

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Bfg. für die vierpaltige Zeile, oder deren Raum, für lokale Anzeigen bis zu vier Zeilen nur 10 Bfg. Im Restamteil die Zeile 30 Bf.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition:
Poulsenstr. 73.

Telephon 414.

deutsche Tagesbericht.

Hauptquartier, 19. März. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Vom Vermelles (südlich des Kanals von) nahmen wir den Engländern nach wirksamer Artilleriefeuer und fünf erfolgreichen Angriffen kleine von ihnen am 2. März im Minentampfe erzielte Vorteile wieder ab. Von der größtenteils verbliebenen Besatzung sind dreißig Ueberlebende genommen worden. Gegenangriffe scheiterten. Die Stadt Lens erhielt wieder schweres englisches

und auch der geistige Tag auf dem linken Maasufer besondere Ereignisse verließ, wurden Angriffsversuche der Franzosen heute früh gegen den „Toten Mann“ und davon im Keime erstickt. Auf dem rechten Ufer steigerte sich die Artillerietätigkeit zeitweise zu sehr erheblicher Stärke. Gleichzeitig entspannen sich an mehreren Stellen der Feste Douaumont und westlich von Schlamm um einzelne Verteidigungsanlagen, die nicht abgeschlossen sind.

Bei den Franzosen bei der Feste Thiaville (südlich von Badonviller) am 4. März überlassenen wurden sie durch eine deutsche Abteilung gestern vertrieben. Nach Zerstörung der feindlichen Unterstände und unter Mitnahme von einundvierzig Gefangenen an andere Leute in ihre Gräben zurück.

Erkundungs- und Angriffstätigkeit der Flieger war heute sehr reg. Unsere Flugzeuge griffen die Bahnstationen an der Strecke Clermont-Verdun und Epinal-Verdun, sowie südlich von Dijon an. — Durch feindlichen Bombenwurf auf Metz wurden drei Zivilisten verletzt. Einem französischen Geschwader, das Mülhausen angriff, wurden vier Flugzeuge in der unmittelbaren Umgebung von Mülhausen im Luftkampf zerstört. Ihre Insassen sind tot. In Mülhausen wurde der Angriff unter der Bedrohung sieben Tote und viele Verletzte zum Opfer, in Habsheim wurde ein Geflügel.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Die erwarteten russischen Angriffe haben auf der Front Ostsee-Potami und beiderseits des Narocz-Sees großer Festigkeit eingeleitet. An allen Stellen ist der unter außergewöhnlich starken Verlusten glatt abgeworfen worden. Vor unseren Stellungen beiderseits des Narocz-Sees wurden allein neunhundertzwanzig und gefallene Russen gezählt. Die eigenen Verluste sind gering. Südlich des Wiszniew-Sees kam es nur zu einer Verschärfung der Artilleriekämpfe.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Unsere unserer Luftschiffe hat in der Nacht zum 18. März die Flotte bei Kara Burnu südlich von Saloniki getroffen.

Österreich-ung. Tagesbericht.

Wien, 19. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.
An dem Dnjepr und an der beharabischen Front lebte die feindliche Artillerie-Tätigkeit. Die Brückenschanze von Kozlo stand nachts unter starkem Minenwerferfeuer. Eine Sprengung der Feind nach einiger Artillerievorbereitung eine Mine, worauf ein Handgranatenangriff erfolgte. Infolge der Sprengung mußte die Mitte der Verteidigungslinie in der Schanze etwas zurückgenommen werden. Alle anderen Angriffe wurden abgeschlagen, wobei einige Russen gefangen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Die verhältnismäßige Ruhe am unteren Isonzo dauert. Unsere Seeflugzeuge belegten die italienischen Batterien an der Sdobba-Mündung wiederholt mit Bomben. Die Stadt Görz wurde von feindlicher Artillerie aus den kalibern beschossen.

Am Tolmeiner Brückenkopf setzten unsere Truppen Angriffe erfolgreich fort, drangen über die Straße nach Glogaj und westlich St. Maria weiter vor und wiederholte Gegenangriffe auf die gewonnenen Stellungen. Nach am Südgrat des Mt. Beh wurde der Feind in einer Befestigung geworfen. Er flüchtete bis Gaboije. In diesen Kämpfen wurden weiter 283 Italiener gefangen genommen.

Die Artillerietätigkeit an der Kärntner Front steigerte sich im Kella-Abchnitt und dehnte sich auch auf den Karnischen Raum aus. Die Dolomiten-Front, insbesondere der Raum des Col di Lana und dann unsere Stellungen bei S. Maria im Sogana- und einige Punkte der Westtiroler Front fanden gleichfalls unter lebhaftem feindlichen Feuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Am 18. vormittags wurde unweit Sebenica unser Hospitalsschiff „Elettra“ von einem feindlichen Unterseeboot bei guter Sicht und hellem Sonnenschein ohne jede Warnung zweimal anlänciert, einmal getroffen und schwer beschädigt. Ein Matrose ist ertrunken, zwei Krankenschwestern des Roten Kreuzes sind schwer verwundet. Eine kräftige Verletzung des Völkerrechts kann man sich zur See kaum denken.

Am gleichen Vormittag hat eines unserer Unterseeboote vor Durazzo einen französischen Torpedobootszerstörer, Typ „Sourche“, torpediert. Der Zerstörer sank binnen einer Minute.

R. u. R. Flottenkommando.

Eine scharfe aber gerechte Verwarnung.

Brüssel, 19. März. (W. I. B.) Auf den in den Kirchen der Erzdiözese Mecheln verlesenen Fastenhirtenbrief des Kardinals Mercier hat der Herr Generalgouverneur unter dem 15. März ein Schreiben an Seine Eminenz gerichtet. Das Schreiben ist heute in Brüssel veröffentlicht worden und lautet wie folgt:

„Eure Eminenz bringe ich das Folgende zur Kenntnis: Von hoher Stelle, die in erster Linie zur Wahrung der Interessen der katholischen Kirche berufen ist, ist mir wiederholt auf das Bestimmteste bedeutet worden, Eure Eminenz würden nach ihrer Rückkehr von Rom volle Mäßigung bewahren. Ich durfte mich also der Erwartung hingeben, daß Eure Eminenz sich der Rundgebungen enthalten würden, welche die Gemüter der leicht erregbaren Bevölkerung Belgiens immer wieder in Verwirrung setzen. Aus diesem Grunde hatte ich auch davon abgesehen eine Auseinandersetzung mit Eure Eminenz über die an Ihre Reise sich anknüpfenden Vorommnisse herbeizuführen. Ich meine nämlich den Kollektivbrief der belgischen Bischöfe und die mißbräuchliche politische Ausnutzung des freien Geistes, welches der Heilige Vater Eure Eminenz zu rein kirchlichem Zwecke für die Fahrt zu ihm erwirkt hatte.

Mit Ihrem neuen Hirtenbriefe haben Eure Eminenz den von berufenster Seite gegebenen Versicherungen nicht nur nicht entsprochen, sondern Ihr Verhältnis zur offenkundigen Macht aufs neue verschärft. Es kann selbstverständlich nicht der geringste Zweifel bestehen, daß ich Eure Eminenz niemals hindern würde, den Gläubigen das zu übermitteln, was der Heilige Vater durch Ihren Mund zu ihrer Kenntnis bringen läßt. Aber darüber hinaus ergingen sich Eure Eminenz in Hirtenbriefen in rein politische Erörterungen, wogegen ich entschieden Verwahrung einlege. Dabei muß ich es geradezu als unverantwortlich bezeichnen, wenn Eure Eminenz in einer den Tatsachen offen widersprechenden Weise unbegründete Hoffnungen auf den Kriegsausgang erwecken. So erwähnen Eure Eminenz, um Ihre Behauptungen zu stützen, ungenaue Äußerungen von Persönlichkeiten, die den Ereignissen völlig fern stehen und sicherlich nicht als Sachverständige gelten können. An einer Stelle suchen Sie damit zu wirken, daß Sie von der Möglichkeit sprechen, die Ihnen erwünschte Entscheidung könne von der Verbreitung ansteckender Krankheiten erhofft werden. Mit solchen Willkürlichkeiten versehen Eure Eminenz die leichtgläubige Bevölkerung in schädliche Aufregung und bringen sie dazu, der Verwaltungstätigkeit der Okkupanten aktiv oder passiv Widerstand entgegenzusetzen.

Als besonders unzulässig hervorheben muß ich aus Ihrem Hirtenbrief noch die Anspielung auf eine Bedrohung der religiösen Freiheit der Bevölkerung im besetzten Gebiet. Eure Eminenz wissen am besten, wie völlig ungerichtet diese Verdächtigung ist.

Unter diesen Umständen werde ich entgegen meiner bisher geübten Langmut nunmehr jede im Schutze der Kulturfreiheit betriebene politische Betätigung und Schürung feindseliger Gefinnung gegen die völkerrechtlich legitime Autorität der okkupierenden Macht unmissverständlich verfolgen, wie ich es pflichtgemäß aufgrund meiner Verordnungen und in Erfüllung meiner Aufgaben tun muß. Wenn ich bisher Verstöße von Geistlichen Eure Eminenz auf dem Wege der kirchlichen Disziplin übermittelte, so muß ich jetzt ein für allemal davon Abstand nehmen, denn Eure Eminenz selbst geben das Beispiel der Unbotmäßigkeit und insolge dessen ist von Ihrer Einwirkung keinerlei Erfolg mehr zu erwarten. Ich muß sogar mehr und mehr Eure Eminenz die moralische Verantwortung dafür zuschreiben, daß so viele Geistliche sich zu bedauerlichen Vergehungen hinreißen lassen und sich teils schwere Strafen zuziehen. Eure Eminenz werden mir wieder entgegennehmen wollen, daß ich die einzelnen Ausführungen des Hirtenbriefes mißverstanden oder ihnen eine Auslegung gegeben hätte, welche nicht in Ihrem Sinne war. Da derartige Auseinandersetzungen keinerlei Früchte tragen, bin ich nicht mehr gewillt, sie aus neue stattfinden zu lassen. Ich bin vielmehr fest entschlossen, in Zukunft nicht mehr zu dulden, daß Eure Eminenz, unter Mißbrauch Ihres hohen Amtes und der Ihrem kirchlichen Kleide schuldigen Ehrenbeziehung eine politische Aufregung betreiben, für welche jeder einfache Bürger zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden würde. Ich warne Eure Eminenz, nicht mehr mit politischer Betätigung hervorzutreten.

Genehmigen Eure Eminenz den Ausdruck ausgezeichnetster Hochachtung.

Freiherr v. Bissing, Generalgouverneur.

Seiner Eminenz Herrn Kardinal Mercier.

Erzbischof von Mecheln in Mecheln.

Ein Strafverfahren wegen des Hirtenbriefes Merciers.

Brüssel, 18. März. (W. B.) Auf Grund einer Zensurverordnung des Generalgouverneurs von Belgien, welche die Herstellung von Druckschriften ohne Zensurgehmigung unter Strafe stellt, ist, wie bei einem ähnlichen Anlaß vom Januar 1915, gegen den Drucker des Fastenhirtenbriefes des Kardinals Mercier ein gerichtliches Verfahren eröffnet worden. Der Drucker und vier Angestellte sind in Haft genommen worden.

Vermischte Nachrichten.

Zum Untergang der „Tubantia“.

Berlin, 18. März. (W. I. B. Amtlich.) Zu der amtlichen Bekanntmachung des holländischen Marineministeriums über den Untergang des Dampfers „Tubantia“, daß nach eidlichen Aussagen des ersten Offiziers, vierten Offiziers und Ausguckpostens des Dampfers eine Torpedolaufbahn deutlich gesehen worden sei, wird hiermit festgestellt, daß ein deutsches Unterseeboot nicht in Frage kommt. Da die Stelle, wo der Unfall der „Tubantia“ stattgefunden hat, weniger als 30 Seemeilen von der niederländischen Küste entfernt ist und somit innerhalb des in der Bekanntmachung vom 4. Februar 1915 als für die Schifffahrt nicht gefährdet angegebenen Gebiets liegt, kann weiterhin erklärt werden, daß dort keine deutschen Minen gelegt sind.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Noch ist das Rätsel über den Untergang der „Tubantia“ nicht einwandfrei gelöst; nur das Eine steht fest; das holländische Schiff fiel weder einem deutschen U-Boot noch einer deutschen Mine zum Opfer; das hat unser Admiralstab festgestellt. Dagegen mehren sich die Verdachtsgründe, daß der Untergang der „Tubantia“ den Engländern ins Schuldbuch zu schreiben ist. Verschiedene Passagiere des Dampfers wollen ein englisches U-Boot in unmittelbarer Nähe des Dampfers gesehen haben. Jene Aussagen werden einigermassen gestützt durch die amtliche Feststellung des holländischen Marineministeriums, wonach zwei Offiziere und Ausguckposten des Dampfers unter Eid versichert hätten, deutlich eine Torpedolaufbahn gesichtet zu haben. Da es sich um ein deutsches Torpedo nicht handeln kann, spricht allerdings die größte Wahrscheinlichkeit dafür, daß ein Engländer den verhängnisvollen Schuß abgab.

Kaiserliche Auszeichnung.

Magdeburg, 19. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Wie die „Magdeburger Zeitung“ meldet, verlieh Se. Majestät der Kaiser dem Hauptmann Haupt und dem Oberleutnant von Brandis vom Infanterie-Regiment Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburgisches) Nr. 24, die mit ihren Kompagnien als erste in das Fort Douaumont eindrangen, den Orden Pour le merite.

Neueste Unterseeboot-Erfolge.

Berlin, 19. März. (W. B.) Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sind nach den bisher eingegangenen Meldungen in der Zeit vom 1. bis 18. März ds. Js. neunzehn feindliche Schiffe mit rund 40 000 Bruttoregister-Tonnen versenkt worden.

Neutrale Stimmen zur Rede Helfferichs.

Zürich, 19. März. (W. B.) Zu der Rede des Staatssekretärs Helfferich schreiben die „Neuen Zürcher Nachrichten“: Es war wieder eine Führerrede, ebenbürtig jener anlässlich der dritten Kriegsanleihe. In der überzeugenden Kraft ihrer Beweisführung bedeutet sie auch den Sieg Deutschlands auf dem Kampffelde der Finanzpolitik und einen wichtigen Schlag für seine Feinde auf dem nämlichen Boden. Diese sind weiter davon entfernt als je, Deutschland finanziell niederzuzwingen. Es steht auch hierin unbefragbar dar, während sie selber sich in finanzieller Niederränge befinden. Das besagten die nachher Zahlen, die Helfferich anführte. Diese werden vom Gegner so wenig umgestoßen werden können, wie die früheren Zahlenangaben Helfferichs.

Genf, 18. März. (Priv.-Tel.) Das „Journal de Geneve“ schreibt: Es ist gewiß, daß man in der ganzen Welt eine schnellere Erschöpfung der deutschen Finanzen erwartete. Helfferich besaß den Mut, 400 Millionen neuer Steuern anzukündigen, und seine Ankündigung scheint nicht schlecht aufgenommen worden zu sein, was bei dem deutschen Volke eine unbestreitbare Opferbereitschaft verrät.

Schweiz.

Auffeherregende Enthüllungen über englische Werbe-

arbeit in der Schweiz bringen die Blätter. Die englischen Agenten suchen überall Arbeiter zu verpflichten. Sie sichern vertraglich freie Hin- und Rückreise, sehr gute Verpflegung, verlockende Arbeitsbedingungen bei hohen Löhnen, Extraprämien usw. zu. Wer sich ihnen anvertraut, steht nagender vor großen Enttäuschungen. Verschiedenen Briefen angeworbener Schweizerischer Arbeiter ist zu entnehmen, daß schon die Reisefersprechungen nicht gehalten werden. Die Arbeiter müssen noch selbst tüchtig draufzahlen, und werden in Frankreich beim Geldwechseln noch unverkündet über die Ohren gehauen. An Ort und Stelle machen sie die Erfahrung, gänzlich der Willkür der Werkleiter trotz schönster Verträge ausgeliefert zu sein. Eine Möglichkeit zur Rückkehr bleibt ihnen nicht. Die Blätter verlangen Schutzmaßnahmen gegen die Umtriebe vom Bundesrat.

Italien.

Die Samstagsitzung der italienischen Kammer brachte einen Sozialistensturm gegen Salandra. Als Ciccotti die Regierung gegen den Vorwurf zu verteidigen suchte, sie habe im Mai 1915 die Straßendemonstrationen begünstigt, und die Sozialisten dazwischen riefen, es sei doch wahr, sprang Salandra auf und sagte: Als Ehrenmann erkläre ich vor der Kammer, daß die, die dergleichen behaupten, nicht die Wahrheit sagen. Eine Kritik, die Ferri an der Regierungspolitik übte, wagte sich auf das Gebiet der äußeren Politik. Der Übergang Italiens vom Dreibund zur Entente, das Verlassen einer Politik, der Italien seit 25 Jahren angehangen habe, sei ein Akt von schwerwiegendsten Folgen für ganz Europa gewesen und es frage sich, ob die italienische Regierung vor der Ausführung ihres Schrittes vorausgesehen habe, daß sie bei ihren neuen Bundesgenossen mindestens die Vorteile eintausche, die es bei den alten verlor. Ferri beklagte die Unaufrichtigkeit der Interventionisten, die nicht den Mut hätten, die Verantwortung zu tragen. In Italien sei eine unheilvolle Nebenregierung der Freimaurer-Großloge entstanden. Ferri erklärte, heute wie früher ein entschiedener Kriegsgegner zu sein, und ein baldiges Ende des Völkerrampfes zu wünschen. Der immer wieder ausbrechende Tumult artete in wilde Kampfszenen aus.

Frankreich traut den Spaniern nicht.

Bern, 18. März. Die spanische Regierung hat bekanntgegeben, daß sie auch nach Eintritt des portugiesischen Nachbarn in den Weltkrieg neutral zu bleiben gewillt sei. Trotz dieser Erklärung leidet ein Teil der Pariser Presse unter Behemmungen. Sie gibt der Befürchtung Ausdruck, daß es Spanien nicht möglich sein würde, noch lange seine Neutralität aufrechtzuerhalten, weil durch das Eingreifen Portugals in den Krieg der überseeische Handel Spaniens empfindlich gestört werden würde. Und angesichts des bekannten Nationalhasses, der zwischen den Portugiesen und Spaniern besteht, könne es — so meinen einzelne Pariser Blätter — keinem Zweifel unterliegen, auf welche Seite sich Spanien schlagen würde.

Preußischer Landtag.

Eine lange Tagesordnung und eine kurze Sitzung, so läßt sich der Abschluß der Etatsberatungen am letzten Sonnabend im preußischen Abgeordnetenhaus zusammenfassen. Die Reste des Staatshaushaltsetats sollten aufgearbeitet werden: die Etats der Steuerverwaltung, des Finanzministeriums im Allgemeinen, der Staatsschuldenverwaltung usw. Aber es kam eigentlich nur zum Vortrag der Referate der Kommissionsberichtersteller. Diskussion fand nicht statt. Es war Sonnabend, also Reisetag für viele Abgeordnete, die über Sonntag am liebsten bei Mutter sind, und die Reiselust stand daher auf dem Kulpunkt. Nur der wilde Ströbel von den Sozialdemokraten konnte seinen Abscheu vor den Kriegsgewinnen jeder Art, die er eine Schmach und Schande schlechthin nannte, nicht unterdrücken und mußte dabei auch der „bürgerlichen Gesellschaft“ wieder einmal seine tiefste Verachtung dadurch beweisen, daß er ihr die Schuld an diesem Kriege beimaß. Natürlich, die Herren Sozialdemokraten vom Schlage Liebknecht, Ströbel und Adolf Hoffmann sind die weißen Unschuldslämmer — kein Finanzminister Lenke hatte recht, solche Ausführungen als vorzüglich zu brandmarken und auf sachliche Widerlegung zu verzichten. Die vorliegenden Etats wurden angenommen und schon um 1 Uhr mittags vertagte sich das Haus auf heute, Montag, 11 Uhr zum Zwecke der dritten Beratung des Staatshaushaltsetats für 1916, des Eisenbahnanleihegesetzes und der zweiten Lesung des Rassenbeamten-Gesetzentwurfs.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 20. März 1916.

Frühling.

Sonntag ist's, der letzte, vor Frühlings-Anfang. Durch die Wälder, wo dürres Laub noch an den Zweigen zitterte, war ich heraufgestiegen und eingetreten in den Bergfrieden des Altvater Taunus. Die Sonne landete jetzt lebenerweckende Strahlen zur Erde damit sie wieder hervorbringe was noch Werbekraft im Keime trägt. Dazu sangen, zwar leise noch, die Vögel, flüsterte lichte Luft geheimnisvoll hoch im Geäst, rieselten alle die kleinen glühenden Bäche, die hinab in das Tal eilten, zu den erwachten Menschen. Es klopft, irgendwo. Erst ist es nur eine Glode die in den frühen Morgen ruft, dann fallen andere ein, Akkorde reihen sich an Akkorde, lösen sich allmählich wieder auf, bis es wieder stille wird — ganz stille. Dort unten wird jetzt gebetet, spricht es in mir, Sonntag ist's. Aber hier oben ist die Andacht auch zu Hause, Waldandacht, in Einsamkeit und Vergessen und auch der verheuchelte Weltfrieden hatte sich hierher geflüchtet.

Als das Tagesgestirn höher stieg und das Licht von den Gipfeln der Bäume allmählich herabfletterte zum Gesträuch und zu dem weichen Moos und die Tauglädchen der Gräser leuchten ließ, wird es lebendig auf der breiten Straße, die

über den Sattel des Gebirges führt und auf allen Wegen und verborgenen Pfaden. Frühaufsteher kommen und gehen; sie wollen einmal freier atmen auf Bergeshöhen. Aber sie haben ernste Gedanken mitgebracht, sie sprechen vom Krieg und nur vom Krieg. Der hat die frohen Wanderlieder verstummen lassen, die sonst das Erwachen der Natur begrüßten und an ihre Stelle getreten ist der Schauer von dem Fluch des Menschengeschlechts, unter dessen Wucht wir jetzt so fürchterliches geschehen sehen. Und über allem, Frühlingssonne.

„Sichtige Witterung“, meinte da jemand im Vorübergehen, „Wetter für die Flieger“.

Ich bin vor Stunden, als der rotglühende Ball durchs Morgentor trat, auf dem „Fröhlichen Mann“, hoch oben auf dem Turme gewesen und hatte Gottes schöne Erde bewundert, auf der es nun wieder Frühling werden sollte. In stiller Einsicht hatte ich den Geist emporgerichtet auf das Lebendige und Ewige, denn ich sah, tief unter mir, — die Grabstätte der ewigen Herren des Landes, die dort zur Ruhe gebettet waren. Ich sah das Denkmal am Schnittpunkt des Linden- und König-Wilhelms-Weges, die Nachbildung der Säule, die „für die Wohlfahrt“ des Kaisers Nero um die Mitte des ersten Jahrhunderts errichtet wurde, und schaute hinüber zur Saalburg, die der Tatkraft und dem schaffensfreudigen Willen Kaiser Friedrichs III. ihr Entstehen verdankt. Dabei fiel mir ein, daß Kaiser Wilhelm II., vor 16 Jahren, am Tage der Grundsteinlegung zum Pratorium, beim dritten Hammerschlag, der der Zukunft unseres deutschen Vaterlandes galt, gesagt hatte: „Möge es ihm beschieden sein, in künftigen Zeiten durch die einheitliche Zusammenwirkung der Fürsten und Völker, ihrer Heere und Bürger, so gewaltig, so fest geeint und so maßgebend zu sein, wie es einst das römische Weltreich war.“

Dumpfes Dröhnen der Geschütze dringt über die Höhe des „Altkönigs“, als ich zum zweitenmal am Fuße des Turmes stehe. Ich kann nicht hinüberblicken in die Schlacht, aber ich weiß, daß jetzt wieder ein zukender Feuerkreis den Horizont einfaßt, blühende Flammen hier, dort, jenseits, im ewigen Wechsel.

Heller Sonnenschein liegt friedlich ausgebreitet auf dem wetterharten Holz des Aussichtstempels und mein Auge heftet sich fest auf die Tafel über seinem Eingang auf der geschrieben steht:

„Hier wo der Römer Wache stand
Schaust ringsum du in deutsches Land
Und länger als der Römer Reich
Bleib deutsches Land an Ehren reich.“

Ich mußte diese Worte immer wieder nachsprechen, als ich die Schritte heimwärts lenkte. Dazu sangen, zwar leise noch, die Vögel, flüsterte lichte Luft geheimnisvoll hoch im Geäst, rieselten alle die kleinen glühenden Bäche, die hinab in das Tal eilten zu den Menschenkindern, für die es heute Sonntag ist. Ich habe dieselben Worte, innerlich, wie nie zuvor, nachgehört, als ich beim Lampenschein, der auf die mitgebrachten knospenden Kinder des Waldes fiel, darüber geschrieben habe, daß es Frühling geworden sei, und ich habe vor dem Amen die Bitte hinaufgesandt zu dem, der uns den Glauben an eine letzte, höhere Bestimmung des Menschengeschlechtes in die Seele gepflanzt hat, daß wir aus diesem Frühling der Erde dem Völkerruhm entgegengehen möchten. August Haus.

* **Kurhaus-Theater.** Man schreibt uns: Ein sehr hübsches Lustspiel von Magnusen, betitelt „Seine einzige Frau“, wird am nächsten Donnerstag als 21. Vorstellung im Abonnement unter der Spielleitung des Herrn Adolf Wiesner aufgeführt. Herr Direktor Steffter wird in dem Stück darstellerisch mitwirken und die Rolle des Schauspielers Joachim Frank geben.

* **Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet** wurde der zurzeit im Felde stehende Armierungssoldat Josef Krauß aus Kirdorf von der 3. Komp. des Armierungsbataillons 116.

* **Erfolg der 4. Kriegsanleihe.** Wie man uns mitteilt, nimmt die Zeichnung auf die vierte Kriegsanleihe bei allen Klassen der Kassatischen Landesbank einen recht erfreulichen Verlauf. Besonders stark ist die Teilnahme aus den breiteren Schichten der Bevölkerung. Die Zahl der kleinen und mittleren Zeichnungen ist größer, als um die gleiche Zeit bei der dritten Kriegsanleihe. Es wird dringend geraten, nicht bis zum letzten Tag zu warten, da alsdann der Andrang sehr stark zu sein pflegt.

* **Die 41. Jugendwehrkompanie** rückte gestern mittag 2 Uhr zu einer Feldübungsübung nach den Braumannswiesen aus. Hier wurde hauptsächlich die Verwendung des Gewehrs im Gelände geübt. Ein Sturmangriff auf den besetzten Lindemweg beendete die sehr lehrreiche Übung. Hierbei trat ein von den Jungmännern F. Zurbach und W. Schlottner sehr sinnreich hergestelltes Maschinengewehr in Tätigkeit. Dasselbe wird im Schaufenster der Möbelhandlung Herz ausgestellt werden.

* **Polizeibericht.** Gefunden: 1 gold. Rod-Nadel, 1 Sparschweinchen. Verloren: 1 Pferdebede.

* **Verband Mitteldeutscher Industrieller.** Am Freitag, den 24. März 1916, abends 8 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung des Verbandes Mitteldeutscher Industrieller in Frankfurt a. M., Hotel „Carlton“, statt. In dieser Versammlung wird Herr Professor Dr. Trumpler, Syndikus der Handelskammer Frankfurt a. M., einen Vortrag halten über „Die Valutafrage“. Im Anschluß an diesen Vortrag wird über: „Das Verfahren bei der Genehmigung von Ausfuhranträgen“ ein Referat erstattet werden.

* **Der Deutsche Kriegerbund und der Preussische Landes-Kriegerverband** haben auf die vierte Kriegsanleihe Mark 400 000 gezeichnet, gegen 400 000 Mark bei der ersten, 400 000 Mark bei der zweiten und 700 000 Mark bei der dritten Kriegsanleihe; zusammen also 1 900 000 Mark.

* **Billige Eierpreise.** Wie gemeldet wird, hat die Zentral-Einkaufsgesellschaft beschlossen, den Preis für die Riste (1440 Stück) ungarischer Eier von Mk. 185 auf Mk. 155 mit rückwirkender Kraft vom 7. ds. Mts. an zu ermäßigen. Somit werden die Städte in die Lage kommen, der Bevölkerung in nächster Zeit billigere Eier zur Verfügung zu stellen. In der letzten Zeit verkaufte die Z. E. G. die ungarischen Eier, die im Einkauf auf Mk. 126 zu stehen kamen, an die Kommunen mit Mk. 185 per Riste, also mit einem außerordentlich hohen Aufschlag.

* **Gegen den Zuderhamster.** In vielen Orten hier in unserem lieben Homburg, hat das Gerücht einer bevorstehenden Zudernot den Frauen die Hand dreht. Jede Hausfrau sucht sich noch möglichst viel Zucker zu erobern. Wohin dergleichen unvernünftige Führer, liegt klar auf der Hand. Um dem Treiben ein Ende zu machen, hat der Oberbürgermeister von Offenbach a. M. angeordnet, daß die Geschäfte einstweilen nur in Mengen von einem halben Kilo kaufen dürfen. Gleichzeitig hat der Oberbürgermeister das Treiben der Frauen in entschiedenem Wortlaut markiert. In letzter Zeit wurden die Geschäfte wegen geradezu bestürmt.

* **Allgem. Ortskrankenkasse zu Bad Homburg.** In der Zeit vom 6. März bis 11. März wurden erkrankten und erwerbsunfähigen Kassamitgliedern durch die Kassennärzte behandelt, 25 Personen im hiesigen allgem. Krankenhaus und 8 in anderen Heilanstalten verpflegt. Für die gleiche Zeit ausgezahlt: 2286,50 Mk. Krankengeld, 108, — Mk. Beihilfe an 3 Wöchnerinnen, ferner an 3 Wöchnerinnen 17,50 Mk. Stillgeld, für 3 Sterbefälle 150 Mk. Bestand 2519 männl., 3225 weibl. Sa. 5744.

Aus Nah und Fern.

— **Bommersheim, 19. März.** Bei der in der Woche stattgehabten Erbschaft zur Gemeinderatswahl wurden die auscheidenden Mitglieder Heinrich Peter Kitz und Hil. Euler wiedergewählt. — In Herrn Bürgermeister Wolf einberufenen Bürgermütze Förderung der Zeichnung auf die Kriegsanleihe sprachen in warmen aufmunternden für dieselbe Herr Hauptlehrer Lamy, der auch Sammlung leitete, da Herr Bürgermeister Wolf war, Herr Lehrer Heit und Venz und am Schluß Herr Pfarrer Jengerle.

† **Uffingen, 19. März.** Der bisherige kommissarische walter des hiesigen Landratsamtes Regierungsrat v. Bezold, wurde zum Landrat des Kreises ernannt. Landrat v. Bezold war seit dem 15. Juli 1914 der einstweiligen Verwaltung des Kreises betraut. — Mit staatlicher Unterstützung werden im Kreis Schweinemästungen eingerichtet, um der immer stärker sich bemerkbar machenden Schweinemot zu begegnen. — **Königsheim, 19. März.** Die hiesige Kriegsanleihe brachte für Kriegswohlfahrtszwecke bereits mehr als 100 000 Mark auf.

† **Frankfurt a. M., 19. März.** Bischof Dr. Stephan (Limburg) traf am Samstag hier zur Einweihung ein. Er wurde am Hauptbahnhof von Mitgliedern der katholischen Kirchengemeinden begrüßt und dann zum Dom geleitet, wo ein feierlicher Empfang durch den pfarrer Abt stattfand. Am Dienstag reist der Bischof einer Konferenz mit dem Kardinal Dr. von Hartmann nach Köln.

† **Frankfurt a. M., 19. März.** Unter dem Vorsitz des Rhein-Mainischen Landesverband der Deutschen Bauernvereine ist hier eine Landesgruppe gebildet worden. Den Vorsitz übernimmt Kommerzienrat Dr. v. Prof. Dr. Arndt, Generalkonsul Georg Krebs und stellvertretend Ernst Fischer.

† **Vom Untermain, 19. März.** Zahlreiche Besucher reisen augenblicklich die Dörfer der Untermainregion an. Die Bauern zu einem vermehrten Zudrängen bewegen. Für den Zentner Rüben bieten die Bauern jezt schon mindestens 1,55 Mk., wobei das gesamte Saatgut kostenlos zur Verfügung Mancher Landwirt baut daher in diesem Jahr Rüben als sonst, mancher überhaupt zum erstenmal.

Deutsche Kraft und deutscher Stolz.

Die Zeit ist gekommen, neu bricht sie heroor Die Kraft unsrer Helden am westlichen Tor; Die feindlichen Wehren aus Eisen und Stahl Der Deutschen Kraft bringt sie vernichtend zu Fall.

Wie oft schon, ihr Feinde, habt ihr ihn verhöhnt Den Stolz den der deutsche Arm kraftvoll geholt Nicht ringt ihr uns nieder, bezwingt nicht die Kraft Die unserm Volk inne, das rächend euch straft!

Jetzt schlagen wir um uns, wie nie ihr's getan! Es lodert der Jörn und der Weg wird gebahnt Mit heiligem Schwert, dessen todlich'rer Hieb Erst ruht bis er all' unsre Feinde zertrübt!

Mit Todesverachtung geht's vorwärts und dann Todspeisende Schlünde nicht halten uns auf: Erbraut ein „Hurra!“ von viel Tausenden dann Ist unser der Sieg! Deutsche Kraft ihn gewann!

5. 3. 16.

Paul Grubbe

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle.

Montag, den 20. März

Nachm. und Abends Konzert in der Wandelhalle

Herr Konzertmeister Willem Meyer.

Nachmittags 4—6 Uhr:

1. Unsere Kompanie. Marsch
2. Ouverture Sonnige Welt
3. Frühlingslied
4. Fantasie a. d. Oper Die Hugenotten
5. Ouverture a. Preziosa
6. Wo meine Wiege stand. Walzer
7. a. M. u. d. b. Marsch a. d. Divertimento Nr. 11
8. Potpourri a. d. Operette Orpheus in der Unterwelt

Abends 8—9 1/2 Uhr

1. Puppenfee-Marsch
2. Ouverture zu Frau Luna
3. Elegische Polonaise
4. Fantasie a. d. Oper Rigoletto
5. Immer oder Niemmer. Walzer
6. Süßes Erwachen
7. Vor Liebens Tür. Polka

Mittwoch, 22. März.

Nachmittags 4—6 Uhr Konzert in der Wandelhalle

Abends 8 Uhr

Im Konzertsaal

Symphonie-Konzert.